

Text: Internationale Brigaden

Toncollage

Einführung

Titel

Musik

1:10

O-Ton Mazou

(Overvoice)

Ich war Soldat eines Infanterieregiments in Brive-la-Gaillarde als die faschistischen Generäle putschten, und selbstverständlich war ich für die Republik. Das wurde mir schon dadurch erleichtert, daß mein Feldwebel Sympathien für die spanische Republik hatte und sagte: "Wenn ich frei wäre, würde ich gehen." Und ich? Ich war frei, und ich mußte gehen. Als ich nach Hause kam - meine Mutter kannte meine revolutionären Ansichten - hatte sie nur eine Angst: Daß auch ich gehen könnte, wo doch schon Jean, mein Bruder gegangen war. Ich war überrascht, denn sie hatte das Haus verändert, mein Zimmer war tadellos, neue Tapete, neue Möbel. Sie sagte: "Zum Glück kommst du nach Hause Francois, was wird aus uns drei Frauen, die Nachbarschaft sieht ja nur noch unsere Röcke. es muß ein Mann ins Haus! Du bist der Mann!

Verstehen Sie, da hatte ich ein Problem.

Zu genau dieser Zeit bekam ich auch noch eine Arbeit angeboten als Jungredakteur der antifaschistischen Wochenzeitung "Vendredi" in Paris, eine gute Stelle, eine Zukunft!

Was also tun?

Aber nein: Spanien, Kléber, die Casa de Campo, die Passionaria, Federica Montseny, die Barrikaden, Madrid, wo das Herz der Welt schlug!

Nein, ich mußte gehen, ich bin gegangen

3:25

Was war das für ein Krieg, bei dem man unbedingt dabei sein mußte?

Republikaner

3:29

Soldaten

Begonnen hatte er mit einem Militärputsch gegen die spanische Volksfrontregierung. Spanien drohte eine Diktatur, wie sie schon in anderen Ländern Europas an der Macht war. Doch endlich schien der Vormarsch der Diktatoren aufhaltbar. Ein Volk griff zu den Waffen. Das weckte Hoffnungen in ganz Europa, und den Willen, zu helfen.

Musik

- 3:55 *O-Ton Peric*
Ich war als Kommunist bekannt in Jugoslawien, - und ich war Jude. Ich hatte gar keine andere Wahl, als gegen den Faschismus zu kämpfen, auch wenn ich nicht so kräftig war und den Krieg haßte.
- 4:07 *O-Ton Tonelli*
Das war der Geist, der einen jeden von jeden von uns erfüllte, daß die Völker sich zusammentun um in dieser Front den Frankismus zu bekämpfen, um den zweiten Weltkrieg zu verhindern, das war das Wichtigste
- 4:23 *O-Ton Berger*
Wenn es uns gelingt, in Spanien den Faschismus zu schlagen, dann gibt es vielleicht eine Chance, daß man den großen Krieg verhindert und auch die Unabhängigkeit Österreichs erhalten kann, - das war der Traum
- 4:41 Die ersten ausländischen Freiwilligen waren schon im Land, als der Krieg begann. In Barcelona sollte im Sommer 1936 die Volksolympiade stattfinden, eine Gegenveranstaltung zur Olympiade der Nazis in Berlin, und als die spanischen Militärs putschten, waren die meisten Arbeitersportler schon angereist. Die Volksolympiade wurde abgesagt, und viele Athleten reihten sich gleich in die spontan gebildeten Milizen ein.
- 5:13 Fast mit bloßen Händen hatten die Menschen in Barcelona und anderen Städten die Kasernen der putschenden Militärs gestürmt. Jetzt wurden Waffen ausgegeben. Parteien und Gewerkschaften schickten ihre Mitglieder in schnell zusammengefaßten Einheiten in den Kampf.
- 5:36 *O-Ton Roig*
Als die Bewegung losbrach, das war wie eine Explosion, wie wenn eine Bombe losgeht, und alles flog in Stücke, und deshalb gab es keine Kontrolle von nichts und niemandem. Die Regierung sagte, sie beherrsche die Lage. aber das stimmte nicht. Jedes Dorf und jede Stadt handelte gleichsam spontan auf eigene Rechnung, denn es gab keine andere Art, wie man es machen konnte.
- 6:18 Der Spalt riß auf, der das Land schon lange in zwei
Land unversöhnliche Lager geteilt hatte. Spanien war ein Agrarland, doch die meisten Bauern lebten als landlose

Tagelöhner in unbeschreiblicher Armut, Welten entfernt vom Reichtum der Großgrundbesitzer

6:37
Kirche

Die katholische Kirche stand konsequent auf Seiten der Reichen. Sie lehnte die Demokratie und die 1931 ausgerufene Republik ab, sie bekämpfte jeden Versuch einer sozialen Veränderung.

Wenn die Propaganda von der Kanzel nicht mehr genügte, dann sprangen Polizei und Militär ein. Die Sicherheitsorgane verzehrten 60 Prozent des Staatshaushalts und die Armee war in ihrer Bewaffnung und mit ihren Söldnertruppen vor allem gegen den inneren Feind gerichtet, - eine Bürgerkriegsarmee mit langer Putschtradition.

7:14
Stadt

Es gab kaum einen Mittelstand, der eine bürgerliche Demokratie hätte tragen können. Selbst Madrid wirkte damals sehr ländlich. Die Arbeiter in den Industriegebieten im Norden und in Katalonien hatten wie die armen Bauern eigene Vorstellungen von einer Republik. Sie folgten den Anarchosyndikalisten oder den Sozialisten und gaben dem Kampf gegen den faschistischen Putsch sofort eine revolutionäre Wendung. Die meisten Betriebe wurden von spontan gegründeten Ausschüssen übernommen. Das noble Hotel Ritz in Barcelona wurde zur Volksküche umgewandelt.

Es kam die Stunde der Anarchisten, die in Spanien eine Massenbewegung waren. Ihre Gewerkschaften führten so revolutionäre Neuerungen ein wie eine Krankenversicherung und die Lohnfortzahlung bei Krankheit. Arbeiterkomitees organisierten die Versorgung der Truppen an der Front. Vor allem aber, fast überall, wo die Republik sich gegen die Generäle behauptet hatte, wurde das Land der geflohenen oder umgebrachten Grundbesitzer kollektiviert, jahrhundertalte Besitz und Machtverhältnisse wurden umgestürzt.

8:34

Über Generationen angestauter Haß machte sich jetzt Luft. In den Dörfern und Städten, in denen der Putsch der Militärs fehlschlug, wurden Kirchen angezündet oder für weltliche Zwecke genutzt, Heiligtümer, Symbole der weltlichen und religiösen Macht wie der Cerro de los Angeles bei Madrid

wurden für Schießübungen genutzt.

Die tiefe soziale Spaltung des Landes, der angestaute gegenseitige Haß führte in den ersten Tagen des Krieges auf beiden Seiten zu furchtbaren Grausamkeiten. Es genügte nicht, den Gegner zu besiegen, er mußte vernichtet werden.

- 9:15 Der Bürgerkrieg bekam nun ein neues Gesicht. Begonnen hatte er mit Kämpfen im ganzen Land, doch die schnelle Machtübernahme war den Putschisten mißlungen.
- 9:29 Im Industriegebiet an der Nordküste, in Katalonien, der Mitte und im Südosten des Landes hatte sich die Republik behauptet.
- 9:40 Die Generäle um Franco begannen nun einen Feldzug im eigenen Land, mit vollausgebildeten Truppen, Fremdenlegionären und marrokanischen Söldnern. Wo sie hinkamen, wurden Gewerkschafter, Linke, oder wer sonst zur Republik gehalten hatte, ermordet, Auf nationalistischer Seite wurde systematisch und wohlorganisiert hingerichtet.
- 10:08 Waffen lieferten Deutschland und Italien. Und bald auch noch Soldaten, die den spanischen Waffenbrüdern die Kunst der modernen Kriegführung beibrachten
- 10:25 Auf der andern Seite waren nur wenige Armee- und Polizeieinheiten der Republik treu geblieben. Die Milizen zogen mit erbeuteten oder selbstgebauten Waffen und fast ohne Ausbildung gegen den Feind.
- 10:41 *O-Ton Rodriguez*
In der ersten Zeit, wenn wir ausrückten, in die Sierra oder irgendwohin, kamen sieben bis acht Mann auf ein Gewehr. Und wenn einer fiel, der ein Gewehr trug, dann war es das erste, daß man das Gewehr nahm. Denn wir hatten überhaupt kein Waffen.
- 11:00 *O-Ton Tomas*
Welche Ausbildung!? Dieser Genosse der hier starb:Diego, wie kriegt man das hier...? - Und schon war er tot. Ich habe das Gewehr genommen und es entladen. Es hatte keiner vorher ein automatisches Gewehr gesehen
- 11:13 An der französisch-spanischen Grenze kamen die ersten

Ausländer an, um der Republik zu helfen. Viele hatten sich auf abenteuerlichen Wegen hierher durchgeschlagen. Doch sie wurden nicht immer mit offenen Armen empfangen. Aus der Schweiz hatte sich Hans Hutter auf den Weg gemacht

11:32

O-Ton Hutter:

In Port Bou saß hinter einem großen Pult ein Mann der so ausgesehen hat, ich habe fast ein wenig gelacht, wie im Film Pancho Villa , - und darum habe ich gedacht, ja... eine große riesige Pistole auf dem Tisch und all, und ich habe ihm erzählt, ich wolle helfen, ich sei Spezialist auf Autotechnik und so weiter, ich könne, ich kenne alles vom Auto und möchte helfen. Er hat gesagt: "Das haben wir genug alles. Sie sind Schweizer? Also gehen Sie in die Schweiz zurück und sehen sie, daß wir Ihre Kanonen bekommen von Buerli und so weiter, aber hier können Sie nichts helfen, nicht helfen. Wir haben genug Leute.

12:19

Doch Waffen für die Republik blieben aus. Die westeuropäischen Demokratien hatten sich auf eine Nichteinmischungspolitik verständigt. Frankreich machte offiziell die Grenze dicht

12:30

O Ton Coudou

1936 regierte in Frankreich die Volksfront, bei der sich die Kommunisten geweigert hatten mitzumachen. Ministerpräsident Léon Blum, ein Sozialist, war entschlossen, Spanien zu helfen, aber er mußte mit den Radikalsozialisten zusammenarbeiten, die vehement für die Nichteinmischung waren, - ausgenommen Pierre Cot, der Luftfahrtminister. In dieser Situation - hinter Blum stand ja nicht die Regierungsmehrheit - hat er einen hohen Zollbeamten an die spanische Grenze gesandt, der den Waffenschmuggel organisiert hat. Wenn wir damals in Spanien wenigstens ein paar Waffen hatten, dann dank dieses Beamten Gaston Cusin, beziehungsweise dank Leon Blum.

13:37

Neben Mexiko lieferte nach anfänglichem Zögern die Sowjetunion Waffen. Sowjetische Schiffe löschten ihre Fracht in den spanischen Mittelmeerhäfen, Hilfspersonal und Berater gingen an Land. Als Bezahlung mußten jedoch die Goldreserven der spanischen Staatsbank an die Sowjetunion abgegeben werden.

Die kommunistische Weltbewegung rief dazu auf, am Kampf

in Spanien teilzunehmen. Antifaschisten aus vielen Ländern und politischen Richtungen folgten dem Ruf. Sammelpunkt für die Rekrutierung war Paris.

O-Ton Ossart

Dort kamen wir vor eine Rekrutierungskommission, die aus erfahrenen, zuverlässigen Kameraden bestand, gefolgt von einer medizinischen Untersuchung. Als erstes wurde untersucht, ob der Freiwillige die richtige antifaschistische Gesinnung besaß, um in den Kampf zu ziehen, daß er kein Abenteurer war, sondern genau wußte, was er tat und riskierte. Auch der Familienstand mußte manchmal geprüft werden. Man wollte ausschließen, daß ein Vater von vier Kindern in den Krieg zog, Alle diese Bedingungen wurden überprüft.

15:05 Es gab aber Lücken. Auch einem sechzehnjährigen gelang es, beim konspirativen Treff in einem Pariser Cafe mit einer Notlüge die Hürden zu überwinden.

15:15

O-Ton Landauer

Als ich dem meinen Paß vorlegte, schaut er nur rein und sagt im echt Wiener, Ottakringer Dialekt: "Bist deppert? Wir schicken doch keine Kinder nach Spanien." Worauf ich gesagt habe: "Das ist nicht mein Reisepaß, sondern der Paß meines Cousins. Ich heiße nicht Hans Landauer, sondern Hans Opperschall, und ich bin nicht 16 Jahre, sondern 18 Jahre." Seine Antwort da drauf: "Dann bist du noch immer zu jung, 21 Jahre mußt du sein. Ich habe dann erklärt, daß es gewisse Schwierigkeiten geben könnte, wenn ich wieder zurückgeschickt werden würde. Die Polizei oder die Gendarmerie würde mich fragen, wo ich gewesen sei, und wer kann von sich schon behaupten, daß er bei den damaligen Methoden der Polizei nichts sagen würde. Es wäre also das ganze Netz unserer illegalen Verbindungen im Bezirk Baden in Gefahr gewesen. Und das dürfte die Leute überzeugt haben, und so konnte ich dann nach Spanien weiterreisen

16:22 Von Paris ging es in Gruppen per Zug an die spanische Grenze.

16:29

O-Ton Ossart

Am Gare d'Austerlitz stand ein Sonderzug. Wir stiegen wirklich unter den Augen der französischen Polizei ein, trotz Nichteinmischungsklausel. Die Parole war: Kein Lärm, Diskretion, kein Gesang, nicht auffallen.

- 16:48 *O-Ton Coudou*
Als wir hinter der Grenze waren, das war wie eine Explosion. Die Spanier haben uns erwartet und mit Blumen und Applaus empfangen, die Stimmung war wirklich hinreißend
- Musik*
- 17:17 In Albacete begann dann die Ausbildung, ein merkwürdiges Training für diejenigen, die schon militärische Erfahrung gesammelt hatten, sei es als Soldaten oder in einer linken Wehrorganisation wie dem sozialdemokratischen Schutzbund.
- 17:32 *O-Ton Mazou*
Wir waren sehr gut gekleidet, die Uniform der internationalen Brigaden ist sehr modern mit aufgesetzten Taschen, Knickerbockerhosen, schönen französischen Schuhen und so weiter, wir waren sehr gut gekleidet, - aber wir hatten keine Waffen. Wir waren in der Ausbildung und hatten keine Waffen, nichts, keine einzige. Also haben wir Gleichschritt geübt, unsre Zeit mit Drill zugebracht, bei Tag und Nachtübungen, mit Kriechen und Vorrücken - ohne Waffen.
- 18:09 *O-Ton Spiegel*
Es lachen heute noch überlebende Österreicher, die in der Kompanie waren. Ich hab mit ihnen exerziert in der Etappe, "auf" und "nieder" gemacht. Also das war wirklich interessant. Die haben mir gesagt - das waren Schutzbündler oder aus Ottakring - die haben gesagt: Harry! Bist du deppert?
- 18:33 Die Ausbildung im Hinterland dauerte meist nicht lange. Die Brigadisten setzten sich in Marsch, denn an vielen Stellen der Front wurden Truppen dringend benötigt
- 18:48 *O-Ton Priess*
Ich erinnere noch heute, wie wir im Zug saßen und gen Süden fuhren, mit uns war ein alter Weltkriegsteilnehmer, Schorsch Graewe hieß der, ein großer, fast 2-Meter-Mann, der uns im Abteil erst den Karabiner erklärte, erklärte, was Kimme und Korn ist. Und damit wir auch wußten, wie das mit dem Rückschlag ist, durften wir während der Fahrt jeder einen Schuß aus dem Fenster abgeben. Das war unsere Ausbildung. Wir sind dann mit dieser sogenannten Ausbildung in Jaen angekommen, sind verladen worden, und sind in den Frühmorgenstunden schon an die Front gezogen.

- 19:30
Madrid neu
- Der erste große Einsatz erwartete die Brigaden in Madrid. Die Hauptstadt des Landes schien vor dem Fall zu stehen. Die Regierung war nach Valencia geflohen, und die aufständischen Militärs, die mit überlegenen Kräften anmarschierten, erhofften von der Einnahme Madrids ein schnelles Ende des Krieges. Doch die Stadt und ihre Bewohner bewiesen einen erstaunlichen Willen zum Widerstand, den der Gegner vergebens mit Artillerie- und Fliegerangriffen zu brechen versuchte.
- Musik*
- 20:19
- Die Front verlief schon durch die südlichen Vororte, Francos Truppen hatten den Park Casa de Campo im Westen und Teile der Universitätsstadt direkt neben dem Stadtzentrum eingenommen.
- 20:32
- Da kam im letzten Augenblick Hilfe.
- Musik*
- 20:43
- Von der Aragon-Front bei Teruel war die anarchistische "Kolonie Durruti" nach Madrid geeilt, und über die Hauptstraße im Stadtzentrum marschierten die ersten Brigadisten ein. Sie wurden mit großer Hoffnung empfangen.
- 21:00
- O-Ton Rodriguez*
Das erste Bataillon marschierte über die Gran Via zur Franzosenbrücke, in einer Zeit als der Feind näher rückte. Und man sagte: "die Russen kommen", richtig uniformiert, die meisten mit einem Helm, ausreichend bewaffnet und mit einem großen Enthusiasmus. Vor allem aber hatten die meisten Erfahrung aus dem Krieg vierzehn- achtzehn, denn es gab viele, die waren vielleicht 38 Jahre alt, die hatten im Krieg für Frankreich oder Deutschland gekämpft, - denn wir hatten auch Deutsche, da waren auch Deutsche.
- 21:47
- O-Ton Alvarez*
Die Herzlichkeit der Leute war enorm, die Leute kamen auf die Straße heraus, um die Milizionäre, die Soldaten zu küssen, und zu begrüßen, um sie hochleben zu lassen. Das war etwas, was uns wirklich beeindruckte. Denn es war offensichtlich der Empfang für Menschen, die kamen, um ihr Leben für die Verteidigung Madrids aufs Spiel zu setzen. Das war natürlich eine ganz außerordentlich wichtige Hilfe,

und zwar nicht nur militärisch, sondern auch für die Moral. Das war ein Beitrag für die Moral unserer Truppen, das Heer konstituierte sich ja gerade erst.

- 22:35 Brigadisten wurden auf die spanischen Milizen verteilt, In die wenigen russischen Tanks wurden noch schnell Milizionäre eingewiesen. Einer davon: Diego Tomas.
- 22:48 *O-Ton Tomas*
Der Panzerfahrerkurs ging so: Die Panzer waren hier am Tor zu Casa del Campo, ungefähr 15 Panzer, ein russischer Instrukteur mit einem Übersetzer. Man stieg auf den Panzer: Schau! So läßt man in an, so und so... Vorwärts, rückwärts, die Panzerketten. Zur Kanone, man lädt sie so und so, zum Schießen zieht man. Verstanden? Verstanden!, Als los
- 23:32 Besonders hart und verlustreich war der Kampf im Park Casa de Campo und in der Universitätsstadt.
- Atmo hoch*
- 23:43 Von Haus zu Haus standen sich die Gegner gegenüber, in manchen Gebäuden verlief die Front zwischen verschiedenen Stockwerken. Doch der Angriff auf Madrid wurde zurückgeschlagen.
- Musik*
- 24:08 *O-Ton Tonelli*
Es war eine furchtbare Schlacht im Casa de Campo und in der Universitätsstadt, furchtbare Kämpfe dort. Von den 115 Männern der Kompanie, blieben 35 übrig. Alle anderen waren verwundet oder tot. Sie war hart die Schlacht.
- 24:35 Die Angriff wurde zurückgeschlagen, doch bei der Verteidigung Madrids starben der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hans Beimler und der legendäre Anarchistenführer Buenaventura Durruti. Die Verluste der internationalen Freiwilligen erreichten bis zu 60 Prozent. Die Brigadisten hatten sich den Ruf einer Elitetruppe erworben. Weil es anfangs häufig Verständigungsprobleme gegeben hatte, wurden ihre Einheiten nun möglichst nach Sprachgruppen zusammengestellt, und sie wurden überall eingesetzt, wo es besonders gefährlich war.
- 25:15 Als der direkte Angriff auf die Hauptstadt fehlgeschlagen war,

versuchten, die nationalistischen Truppen, Madrid vom Rest des republikanischen Gebietes abzuschneiden.

Scharenweise fielen am Jarama vor allem die Angehörigen der englischsprachigen Lincoln Brigade. Doch die Verbindung nach Valencia blieb offen.

Musik

25:41

Im gemeinsamen Kampf spielten die nationalen Unterschiede zwischen den Brigadisten aus 57 Ländern immer weniger eine Rolle

O-Ton Priess

An der Jarama-Front, wo wir unter schweren Bedingungen gekämpft haben, unter schweren mit auch

Wetterbedingungen kämpfen mußten, bei Frost und Kälte und Regen, klappte es nicht immer mit der Versorgung. Und

eines Tage erfuhren wir, daß das französische Bataillon nebenan, also der Rest unseres Bataillons, die gehörten zu

unserem Bataillon, wir waren eine Kompanie, und das

andere waren Franzosen, zehnte Bataillon der vierzehnten Brigaden. daß die keinen Wein bekommen hatten. Und als

wir das hörten, haben wir eine Delegation zu unseren französischen Kameraden geschickt, mit mehreren Bidons,

also Behältern, mit Wein, die wir noch hatten, und die wir auch bekommen hatten, und gesagt, so, wir trinken nicht

Wein, wir haben das noch in Reserve, wir geben euch das, und dann gab es eine spontane Verbrüderung, und zwar,

unter dem Motto: Unsere Väter haben aufeinander geschossen, Verdun, während des ersten Weltkriegs und im deutsch-

französischen Kriegs und jetzt - unsere Väter haben sich gegenseitig umgebracht - jetzt kämpfen die Söhne Schulter

an Schulter in Spanien.

25:50

Dieser Kampf war zunächst erfolgreich. Der Feldzug der nationalistischen Generäle war steckengeblieben. Die zusammengewürfelten Truppen auf der Seite der Republik begannen sich zu reorganisieren. Die Verteidigungsstellungen wurden ausgebaut

26:16

Nun sollte das italienische Expeditionscorps, das Benito Mussolini zur Unterstützung Francos nach Spanien geschickt hatte, die Truppen der Republik aus ihren Stellungen zu werfen. Italiener kämpften aber auch in den Erdlöchern auf der anderen Seite, nämlich die Brigade Garibaldi

O-Ton Tonelli

Anfangs wollte uns die spanische Regierung nicht gegen unsere Landsleute einsetzen. Unser Stab erklärte aber: "Im Gegenteil, wir sind stolz, gegen unsere Landsleute, die Italiener, zu kämpfen"!

28:05

Mussolinis sogenanntes "Freiwilligen"corps stieß mit überwältigender Übermacht von Nordosten gegen Madrid vor. Wieder mußte die Republik ihre letzten Reserven mobilisieren um den Angriff aufzuhalten. Dieser unerwartete Widerstand wirkte sich jedoch bald auf die Kampfmoral der faschistischen Truppen aus. Die meisten von Mussolinis "Freiwilligen" waren ohnehin nicht aus eigener Entscheidung nach Spanien gekommen

Das wußten auch die Italiener auf der anderen Seite. Sie griffen zum Lautsprecher, zur psychologischen Kriegsführung:

28:39

O-Ton Tonelli

An den Abenden wurden dann die Kampagnen gemacht: "Weshalb seid ihr nach Spanien gekommen, um gegen ein Volk zu kämpfen, das sein Brot seine Rechte verteidigt?" Ich glaube, das hat viel genutzt. Denn daß 45000 Mann und 5 Generäle so eine Niederlage erlitten haben, das war schon ein enormer Sieg. Vor allem von uns paar Garibaldinern und den fast vollständigen internationalen Brigaden. Es ist uns also gelungen, und wenn wir eine Reserve gehabt hätten, dann hätten wir sie bis nach Cadiz zurückgeworfen.

Mussolini selbst befand sich in Cadiz und wartete auf die Eroberung Madrids, um im Triumph in Madrid einzuziehen. Stattdessen kehrte er zurück nach Rom und hielt eine Rede, daß er die gesamte sowjetische Armee an der Front angetroffen hätte. Dabei waren es nur ein paar Garibaldiner, die an der Front standen.

30:00

Die republikanischen Truppen erbeuteten nicht nur große Mengen Makkaroni. Um die Welt gingen auch die Bilder von italienischen Überläufern und Gefangenen, die sehr gut behandelt wurden, was auf beiden Seiten in diesem Krieg nicht selbstverständlich war.

Die Schlacht von Guadalajara blieb der größte Sieg der republikanischen Seite im Bürgerkrieg.

- 30:38 Für die Republik kämpfte inzwischen eine große Anzahl prominenter Intellektueller:
- 30:48 André Malraux etwa, der Kampfeinsätze flog und erste Flugstaffeln aufbaute,
- 30:52 Arthur Koestler
- 30:57 und Alfred Kantorowicz
- 30:59 Gleich zu Beginn des Krieges war George Orwell mit den Milizen an die Aragon-Front gezogen.
- Es gab auch Konflikte beim Kontakt zwischen der Bevölkerung und antibürgerlichen Intellektuellen wie dem Schriftsteller Ludwig Renn
- 31:14 *O-Ton Hutter:*
Die Intellektuellen von den Kommunisten, die haben... manchmal waren die enttäuscht von den Spaniern, weil die nichts kannten, und sie sagten ihnen Spaniolen. Das haben wir immer gesagt: "Das müßt ihr nicht sagen, die hatten nie Gelegenheit, in die Schule zu gehen, aber deswegen können sie vieles, was wir nicht können."
Und so wurden wir bald in Familien aufgenommen in diesem Dorf, und dann legt sich Ludwig Renn, legt sich nackt auf den Dreschplatz, - am Rande vom Dorf, aber da, wo die Frauen hin mußten, um Wasser zu holen undsoweiter. Und wir haben... dann hat mein Bruder hat dann Ludwig gesagt: "Aber das geht doch nicht, was denkst du auch, das ist absolut, da haben nur nachher Schwierigkeiten im Dorf, Das geht nicht. Auch die Männer wollen das nicht, daß die Frauen da einen Internationalen da nackt sehen."
Und er hat das nicht begriffen. Und er hat dann eben gesagt: "Ja, die müssen eben auch lernen, wie daß die Situation ist, und sie müssen eben auch lernen, zu sehen, wie die Wirklichkeit ist, und die Wirklichkeit ist, daß der Mensch so aussieht. Also!?"
- 32:35 Neben den Kämpfern, die nach Spanien kamen, gab es noch einen intensiven politischen Tourismus, Politiker, Journalisten, Schriftsteller und Künstler jeder Art besuchten Spanien, um sich am Ort zu informieren, der Republik ihre Solidarität zu versichern, oder um tatsächlich Solidaritätsaktionen zu organisieren.
- 32:56 Joris Ivens und Ernest Hemingway mit Ludwig Renn,

- 33:01 Hemingway schrieb dann den Roman "Wem die Stunde schlägt"
- 33:05 Willy Brandt war einige Monate in Barcelona
- 33:10 Jawaharlal Nehru, hier mit dem republikanischen General Lister.
- 33:18 Der Sänger Ernst Busch,
mit dem Journalisten Egon Erwin Kisch
- 33:25 Zunächst unmerklich änderten sich die politischen Verhältnisse. Die Kommunisten, die bisher praktisch keine Rolle in Spanien gespielt hatten, gewannen immer mehr Macht. Im Bündnis zur Verteidigung der Republik nahmen sie, so sonderbar sich das anhört, die konservativste Position ein, entsprechend der neuen stalinschen Volksfrontpolitik. In Spanien hieß das, jeden revolutionären Ansatz zu bekämpfen, da es jetzt nur darum ging die Republik und die legale Regierung zu verteidigen. Die Regierung wiederum konnte nicht wagen, den Waffenlieferanten Sowjetunion zu verärgern...
- 34:04 Im Mai 1937 errichteten Anhänger der Anarchisten und der POUM, einer kleinen linken Partei, Barrikaden in Barcelona. Ein Bürgerkrieg im Bürgerkrieg drohte.

Auslöser des Konflikts war der kommunistisch inspirierte Versuch einer Pojizeeinheit, den anarchistischen Milizen mit Gewalt die Kontrolle über die Telefonzentrale zu entreißen.
- 34:27 *O-Ton Mazou*
Es war ungeheuerlich, als im Mai 37 die Regierungstruppen, die Waffen in der Hand, den Anarchisten und einigen Einheiten der POUM gegenüberstanden, das war eine Katastrophe! Aber das war keine Folge interner Probleme, das kam von außen! das gab mir zu denken. Stalins Fehler war, die innersowjetischen Probleme in andere Länder zu verlegen, zum Beispiel seinen Kampf gegen die Trotzlisten. Ganz automatisch wurde jedes Problem in andere Länder verlagert, und so hieß es zum Beispiel: "Entlarvt die Hitlerlistenkisten". Die Trotzlisten wurden damals schon wie Hitleranhänger behandelt
- 35:37 Der offene Konflikt wurde noch einmal abgewendet, weil die

Führung der Anarchisten im Interesse des gemeinsamen Kampfes ihre Anhänger zum Einlenken aufrief.

- 35:53 "Fachleute" des NKWD bauten im Hotel Colon in Barcelona einen Geheimdienst auf, Präsident Caballero, der sich den sowjetischen Freunden widersetzte, wurde gestürzt, an seine Stelle trat der Rechtssozialist Juan Negrin, ein Verbündeter der Kommunisten
- 36:09 *O-Ton Casañas*
Sie spielten ein doppeltes Spiel. Sie sagten, erst müsse der Krieg gewonnen werden, dann die Revolution, doch während sie versuchten, den Krieg zu gewinnen, der nicht gewonnen wurde, haben sie Positionen eingenommen. bis zu dem Punkt, an dem sie alles dominierten, und im Endeffekt haben sie den Krieg auch verloren. Es geht jetzt nicht darum sich gegenseitig zu beschuldigen, Tatsache ist, sie haben Positionen eingenommen. Sie haben ihre Revolution gemacht: Regierung, Militär, überall haben sie den Befehl übernommen, bis zu einem Punkt, an dem wir Angst bekamen.
- 36:52: Die kleine linksunabhängige Partei POUM, deren Milizen seit Kriegsbeginn für die Republik kämpften, wurde von den Kommunisten als trotzkistisch angesehen, nach Moskauer Schema als Handlanger der Faschisten denunziert und tatsächlich verboten. Die Rolle der Brigaden dabei?
- 37:09 *O-Ton Schober*
Das hat für uns keine Rolle gespielt, deshalb ist es auch falsch, wenn man manchmal lesen konnte, internationale, Internationalisten hätten sich beteiligt an der Niederschlagung des Aufstandes der POUM. Stimmt nicht, das haben die Spanier selbst erledigt.
- 37:26 *O-Ton Coudou*
Mein Freund Panquenatti war Kommandant der Brigade Garibaldi und bekam den Befehl, ein Bataillon zur Bekämpfung der POUM einzusetzen. Er hat sich geweigert mit der Begründung, daß so eine Aktion das Bild der internationalen Brigaden beschmutzen würde. Und hat hinzugefügt, daß in seiner Brigade viele Kameraden anarchistischer Gesinnung seien, die eine solche Situation nicht hinnehmen würden. So haben sich die Brigaden in die Affäre nicht eingemischt. Das war eine Angelegenheit des NKWD und nur des NKWD.

- 38:12 Doch schon die Anwesenheit der Brigaden mit den vielen Kommunisten in ihren Reihen war ein Machtfaktor in der angespannten Situation, und weckte bei den Anarchisten alte Vorbehalte.
- 37:23 *O-Ton Roig*
Wir hatten es nicht nötig, daß die Internationalen kamen. Was wir brauchten, waren die Waffen, die sie den Internationalen gegeben haben, das war es, was wir brauchten: Waffen, um gegen den Faschismus zu kämpfen. Wir von der eisernen Kolonne aus Valencia waren an der Front ungefähr 4000 Mann, aber wir hatten 10000, die darauf warteten, daß man ihnen ein Gewehr gibt, damit sie an die Front gehen konnten. Aber wir hatten keine Gewehre. Also: Uns fehlte es nicht an Männern, was uns fehlte, waren die Waffen.
- 39:11 Drill und kommunistische Dominanz im Brigaden-Hauptquartier Albacete haben anscheinend auch manchen Freiwilligen abgeschreckt
- 39:19 *O-Ton Roig*
Ab Dezember Januar, 36/37 kamen die ersten Ausländer, die aus Albacete geflüchtet waren, weil sie keine Kommunisten waren, und weil ihnen nicht gefiel, was sie in Albacete gesehen haben. Sie flohen und sind zu den anarchistischen Kolonnen gekommen.
- 39:52 Je länger der Krieg dauerte, desto mehr wurde die Disziplin in den internationalen Brigaden mit den üblichen militärischen Mitteln aufrechterhalten, auch wenn die Soldaten einst freiwillig eingetreten waren.
- 40:05 *O-Ton Coudou*
Die Disziplin war sehr streng. Es gab auch Desertionen. Manche sehr schwierige Situation kam daher, daß die französische KP die Freiwilligen mit dem Versprechen angeworben hatte, während deren Abwesenheit ihren Familien zu helfen, - und dieses Versprechen wurde nicht gehalten. So schrieben die Frauen den Freiwilligen verzweifelte Briefe, klagten ihr Leid und baten, sie sollten bald zurückkommen. Also gab es Desertionen. Die meisten Freiwilligen hatten keine sehr genaue Vorstellung vom Krieg. Sie dachten, daß nach zwei, drei Wochen Straßenkampf Franco unterliegen würde. In Wirklichkeit fanden sie sich in einem richtigen Krieg wieder, einem Stellungskrieg mit allem,

was das bedeutete, in einem mehrjährigen Kampf.

Es gab da wirklich dramatische Fälle, denn die Familien standen ohne Hilfe da, und die Männer waren voll von Gedanken an die notleidenden Familien. Manche von ihnen konnten nicht mehr und versuchten zu desertieren. Die Brigaden hatten ein Gefängnis, Casteldefels, dort gab es Gruppenschießungen. Ich habe mir die Unterlagen der Toten von Casteldefels angesehen: Da steht meistens: "Tod durch Ertrinken", oder "Unfall". "Tod durch Ertrinken"? - Man kann doch nicht in einem Gefängnis ertrinken. Das waren Erschießungen ohne Gerichtsverfahren. Das ist eine Sache, die mich zutiefst erschüttert hat.

42:15 Jetzt gefundene Akten belegen den kurzen Prozess und die Verschleierung der Hinrichtungen. Zum Beispiel der Deserteur Erich Frömmelt: Verurteilt zum Tode um 23:15, am nächsten Tag um 16:45 erschossen. Die offizielle Meldung: Gefallen bei Teruel.

42:37 Der Leiter der Brigadenzentrale, der französische Kommunist Andre Marty, erlangte traurige Berühmtheit als der "Schlächter von Albacee".

42:45 Der Krieg wurde zum Abnützungskampf, die Brigadisten kämpften an allen Fronten
Immer wieder versuchte die republikanische Militärführung, an ausgewählten Abschnitten die Offensive zu ergreifen. Der Ort Belchite zum Beispiel wechselte mehrmals den Besitzer. Was blieb, waren hohe Verluste, Lücken in den Reihen der Brigaden, die nicht mehr mit Ausländern aufgefüllt wurden.

43:14 *O-Ton Landauer*
Zum Schluß waren in der XI. Brigade, die 2800 Mann umfaßte, 180 Österreicher, 200 Deutsche, 120 Holländer und Skandinavier, also Norweger und Dänen Schweden. Damit man sich ungefähr einen Begriff macht - 75 Prozent Spanier oder noch mehr.

43:42 Mit immer weniger Menschen und Material kämpfte die spanische Republik gegen einen Gegner, den Deutschland und Italien üppig mit Waffen, Soldaten und Munition versorgten
Gegen die deutsche Legion Condor kämpfte auch Ferdinand

Berger:

43:59

O-Ton Berger

Dann haben wir gezählt, also wir dürften dann doch was getroffen haben, die dann nicht mehr so fliegen konnten, weil dann haben wir festgestellt: Aha, da kommt eine Staffel, da sind nur mehr zwei und dort sind auch nur mehr zwei, und da fliegt nur mehr einer und so weiter, - und dann ist wieder ein Tag gekommen, da waren wieder alle überall drei. Das heißt, dann haben sie wieder Nachschub bekommen, und das war natürlich schon deprimierend für uns, weil wir gesagt haben, da können wir abschießen was wir wollen, sie kriegen wieder neue nach. und das bleibt, die Übermacht bleibt immer gleich.

44:31

Der Krieg gegen Francos, Mussolinis und Hitlers Truppen war im Sommer 1938 schon aussichtslos geworden, da überquerte die republikanische Armee in einer tollkühnen und militärisch sinnlosen Attacke den Ebro. Es war ein verzweifelter Versuch, Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung, daß bald der Konflikt zwischen den Demokratien und den faschistischen Diktaturen aufbrechen würde und die demokratischen Staaten endlich ihre Nichteinmischungspolitik aufgeben müßten.

Die Soldaten im Brückenkopf gruben sich ein, doch sie wurden mit Artillerie und Fliegern zusammengeschossen.

45:15

O-Ton Peric (zu Beginn off)

Es gab sehr viele verwundete und tote Kameraden. Die Einheiten sind höchstens 8 Tage geblieben, und mit großen Verlusten zurückgekommen, und immer wieder neue Einheiten mußten an die Front geschickt werden. So wurde die republikanische Armee im Norden ausgeblutet.

In der vergeblichen Hoffnung, daß auch Francos ausländische Helfer abgezogen würden, erklärte sich die Regierung der Republik bereit, die internationalen Freiwilligen heimzuschicken.

In Barcelona wurden die Brigadisten feierlich verabschiedet.

46:02

O-Ton Priess

Uns standen die Tränen wirklich in den Augen, wie wir das erlebt haben. Wir sind im wahrsten Sinne des Wortes auf Blumen marschiert, nicht. Die warfen uns Blumen, die

bestiegen die Laternen, aus allen Fenstern der Straßen wurde gerufen, und es gab an beiden Seiten der Straßen dichte Menschenmassen. Die Frauen kamen mit ihren Kindern in den Zug, und wir sollten sie begrüßen und umarmten uns viele, und es war eigentlich keine Parade mehr, es war eine Art von Strom, internationaler..., Interbrigadisten durch Barcelona zusammen mit der Bevölkerung, die immer wieder beteuerte und uns auch sehr bewegt plausibel machte, wie sehr sie bedauerte, daß wir weggehen.

46:53 Viele wußten gar nicht wohin. Die meisten Österreicher, Deutschen, Italiener und Jugoslawen blieben im Land bis alles zusammenbrach. Sie beteiligten sich sogar im sogenannten zweiten Einsatz noch einmal am Kampf, um die Menschen zu schützen, die vor Francos Truppen zur französischen Grenze flüchteten.

47:14 Dann mußten auch diese Brigadisten Spanien verlassen.

47:21 *O-Ton Peric*
Wir haben organisiert die Grenze erreicht, da kam André Marty und sagte, an der Grenze warten Fotoreporter, Kinoreporter und Journalisten, die wollen die besiegten und demoralisierten internationalen Brigaden sehen. Wir sollten im Parademarsch wie Sieger Spanien verlassen.

Wir haben uns also sauber gemacht, und sind im Parademarsch bis zur Grenze marschiert, wo uns die Garde mobile entwaffnet hat. Wir sind im Parademarsch nach Frankreich gekommen.

48:24 *O-Priess*
Der erste Eindruck, denn wir hatten, war schon deprimierend. Dort standen die Gardes mobiles, das ist die französische Gendarmerie, und brüllte uns an, daß wir unsere Waffen ablegen sollten, die wurden dann alle auf einen Haufen geworfen, und trieben uns wirklich wie Vieh auf die Straße, die bewacht war von Gendarmen, bis an die Mittelmeerküste nach Saint Cyprian. Und dort fanden wir ein Terrain vor, das am Strand durch Stacheldraht abgezäunt war, da sollten wir uns jetzt erst mal lagern. Das war sozusagen die Internierung der aus Spanien kommenden Flüchtlinge. Das war so niederschmetternd für das, was wir da erlebten, für unsere eigene Auffassung über Frankreich, denn wir waren immer der Meinung, auch für Frankreich haben wir gekämpft, da gab es die große Volksfrontregierung.

- 49:29 Inzwischen regierten wieder die Konservativen, und die meisten Flüchtlinge aus Spanien blieben interniert, bis der zweite Weltkrieg begann. Viele wurden nach der Besetzung Frankreichs an die deutschen oder italienischen Behörden ausgeliefert und starben in Gefängnissen oder Konzentrationslagern, Manche entkamen und kämpften in der Resistance weiter.
- 50:01 Am französischen Strand endete der Kampf in Spanien, an dem auf der Seite der Republik rund 30 000 Freiwillige aus 57 Ländern teilgenommen hatten. 17 Prozent davon sind gefallen, 13 % wurden zu Invaliden. Und der Krieg ging doch verloren.
Dennoch haben wir bei allen unseren Recherchen niemanden getroffen, der seinen Einsatz in Spanien bereute
- 50:23 *O-Ton Coudou
Der Spanienkrieg war für mich persönlich eine große Bereicherung. Er hat mich von meinem Sektierertum befreit, das uns aufgepfropft war, nach dem alles, was nicht ins Raster paßte, nichts galt. Und ich bin stolz, zu den Reihen der Internationalen Brigaden gehört zu haben, das ist eine Erinnerung, die meine alten Tage erhellt.*
- 51:06 *O-Ton Spiegel
Aber im großen war es wirklich ein Heldenkampf, und der Weltkrieg hat doch eigentlich bewiesen, was wir verhindern wollten*
- 51:21 *O-Ton Mazou
Oft werde ich von Freunden oder Unbekannten bei Versammlungen gefragt: "Es tut dir doch sicher leid, daß du nach Spanien gegangen bist." Da antworte ich immer: "Nein! Für Nichts in der Welt! Für mich, wie für die Mehrheit der Brigadisten war die Zeit, die wir in Spanien mit der Waffe in der Hand verbracht haben, das wichtigste Moment unseres Lebens. Wir haben dort Solidarität kennengelernt, das Ideal nicht nur als Vorstellung, sondern als konkrete Tat. Wir haben die internationale Zusammenarbeit der Völker erfahren. Und ich glaube, wir haben Spanien kennen und lieben gelernt. Jeder von uns hat eine tiefe Liebe zu Spanien.*
- 52:43 Noch stehen in den Parks von Madrid Bunker, mit denen die Stadt verteidigt wurde, doch die Liebe der Brigadisten zu

Spanien fand erst spät Anerkennung, Fast sechzig Jahre mußten vergehen, bis das spanische Parlament ein altes Versprechen der republikanischen Regierung aufgriff und allen ausländischen Kämpfern für die Republik die spanische Staatsbürgerschaft anbot.

Musik hoch